

Jane Goodall bringt uns mit ihrer Geschichte über das Schuppentier Pangolina wieder einmal nahe, wie wir durch Wissen und Handeln etwas zum Schutz bedrohter Tiere beitragen können.

Trotz großer Gefahr für das kleine Schuppentier gelingt dem mutigen Mädchen Ai die Rettung dieses bedrohten Tieres. Eine zauberhafte und liebevoll illustrierte Geschichte, die uns dazu anregt, wieder mehr mit dem Herzen zu denken.



minedition

ISBN 978-3-03934-008-8



€16,00 (D) / €16,50 (A)

Jane Goodall / Daishu Ma

PANGOLINA

minedition

Jane Goodall **Pangolina**

Daishu Ma



minedition



minedition

Verlegt in der minedition AG, Zürich

Text Copyright © 2021 Jane Goodall, Soko Publications Limited

Illustrations Copyright © 2021 by Daishu Ma

Deutsche Übersetzung von Jakob Thuswaldner

Alle Rechte, auch die der auszugsweisen Vervielfältigung,
gleich durch welche Medien, vorbehalten.

Rechte bei „minedition AG“ Zürich

Gesetzt wurde in Optima

Koproduktion mit Michael Neugebauer Publishing Ltd. Hongkong

ISBN 978-3-03934-008-8

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der

Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische

Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

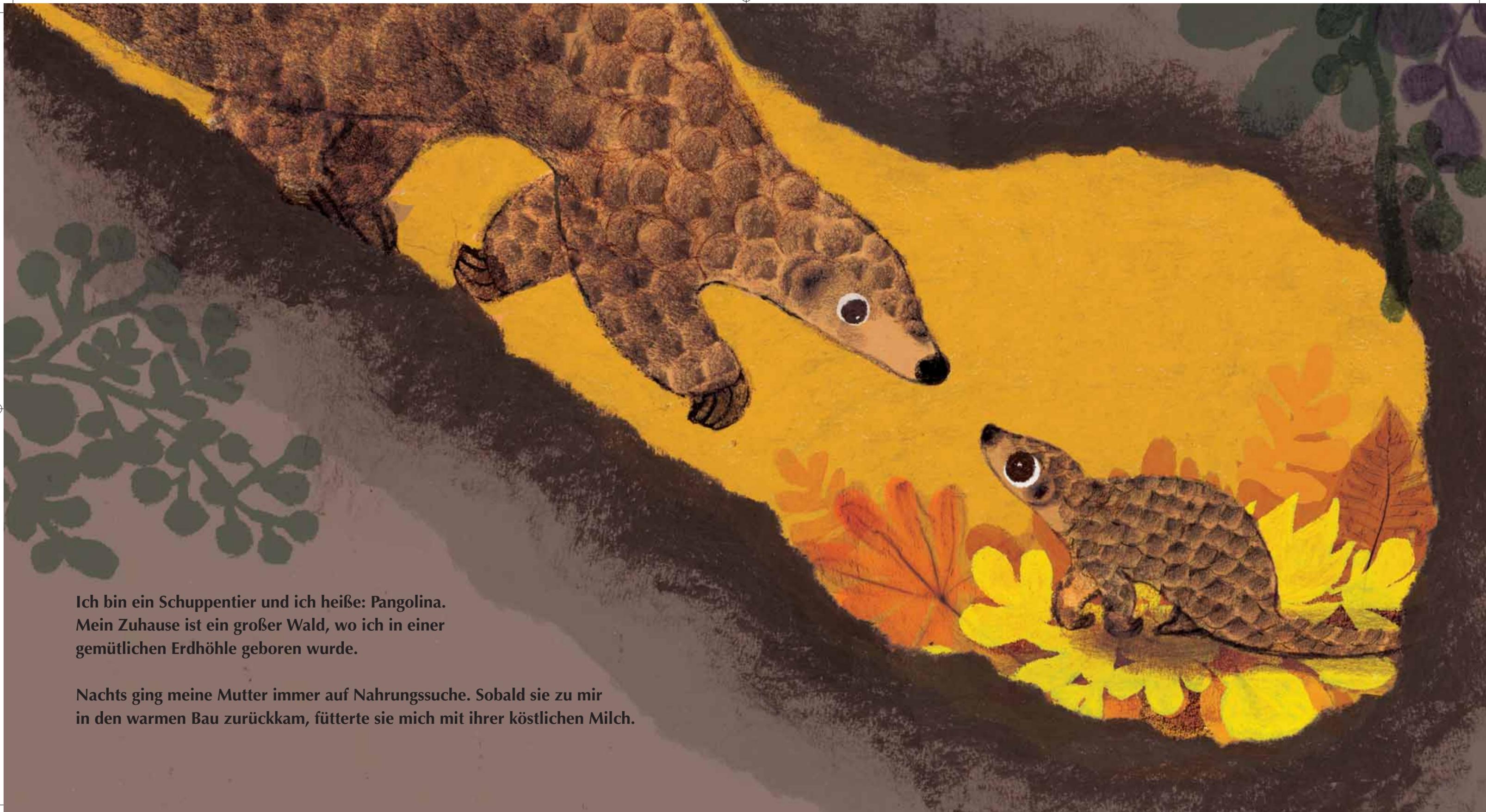
Mehr Information über unsere Bücher finden Sie unter: www.minedition.com

Jane Goodall **Pangolina**

Mit Bildern von Daishu Ma



minedition



**Ich bin ein Schuppentier und ich heiße: Pangolina.
Mein Zuhause ist ein großer Wald, wo ich in einer
gemütlichen Erdhhle geboren wurde.**

**Nachts ging meine Mutter immer auf Nahrungssuche. Sobald sie zu mir
in den warmen Bau zurückkam, fütterte sie mich mit ihrer köstlichen Milch.**



Eines Tages nahm mich meine Mutter mit, als sie hinaus ins Freie ging.

Ich klammerte mich fest an ihren Schwanz, während sie langsam durch den Wald stapfte.

Als sie einen Erdhügel entdeckte, wurde sie ganz aufgeregt.

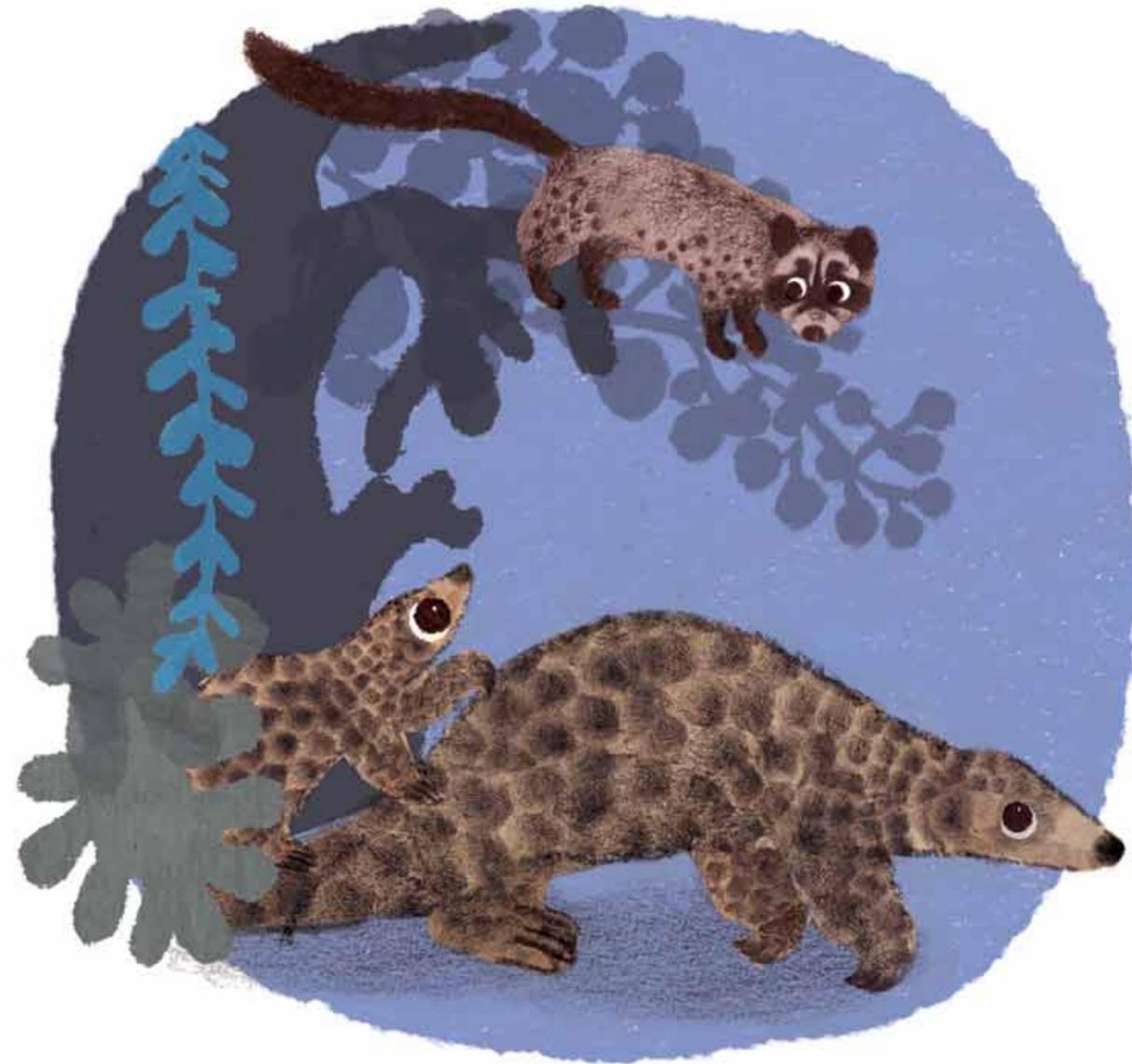
„Schau, Pangolina, das ist ein Termitenbau!“, erklärte sie mir.



Plötzlich schoss etwas langes Dünnes aus ihrem Mund, das aussah wie ein riesiger Wurm. Es bohrte sich durch ein Loch in den Bau und als meine Mutter es wieder zurückzog, bemerkte ich, dass es ihre Zunge war. Darauf klebten viele Termiten, die mit ihren Beinchen strampelten. Schnell zog sie ihre Zunge ein und verspeiste die Insekten!

Unglaublich!

„Ah, deswegen ist ihre Milch so köstlich!“, war ich mir nun sicher. Ich sah ihr erstaunt zu, wie sie eine Mahlzeit nach der anderen verschlang. Immer wieder steckte sie schnell ihre lange Zunge in den Hügel, um damit viele Termiten zu fangen. Wie klebrig musste diese sein, überlegte ich mir. Neugierig ging ich ganz nahe an ihre Zunge, um es herauszufinden. Ein Fehler, denn ich fand heraus, dass sie wirklich SEHR klebrig war. So klebrig, dass meine kleine Nase für einen Moment daran festhing. Kurz dachte ich, dass sie mich für eine Termite halten könnte und einfach runterschlucken würde. Doch zum Glück war ich zu groß!



Das waren schöne Tage. Große Freude machte mir, andere Tiere im Wald kennenzulernen.

Zum Beispiel ein Zibet. Das ist eine sehr schöne Schleichkatze mit schwarzen Kreisen um ihre Augen und einem hübsch gefleckten Körper.



Angst hatte ich, als große Wildschweine mit ihren Jungen angerannt kamen, die laut grunzten und in den Blättern wühlten. Doch sie suchten bloß nach Früchten.

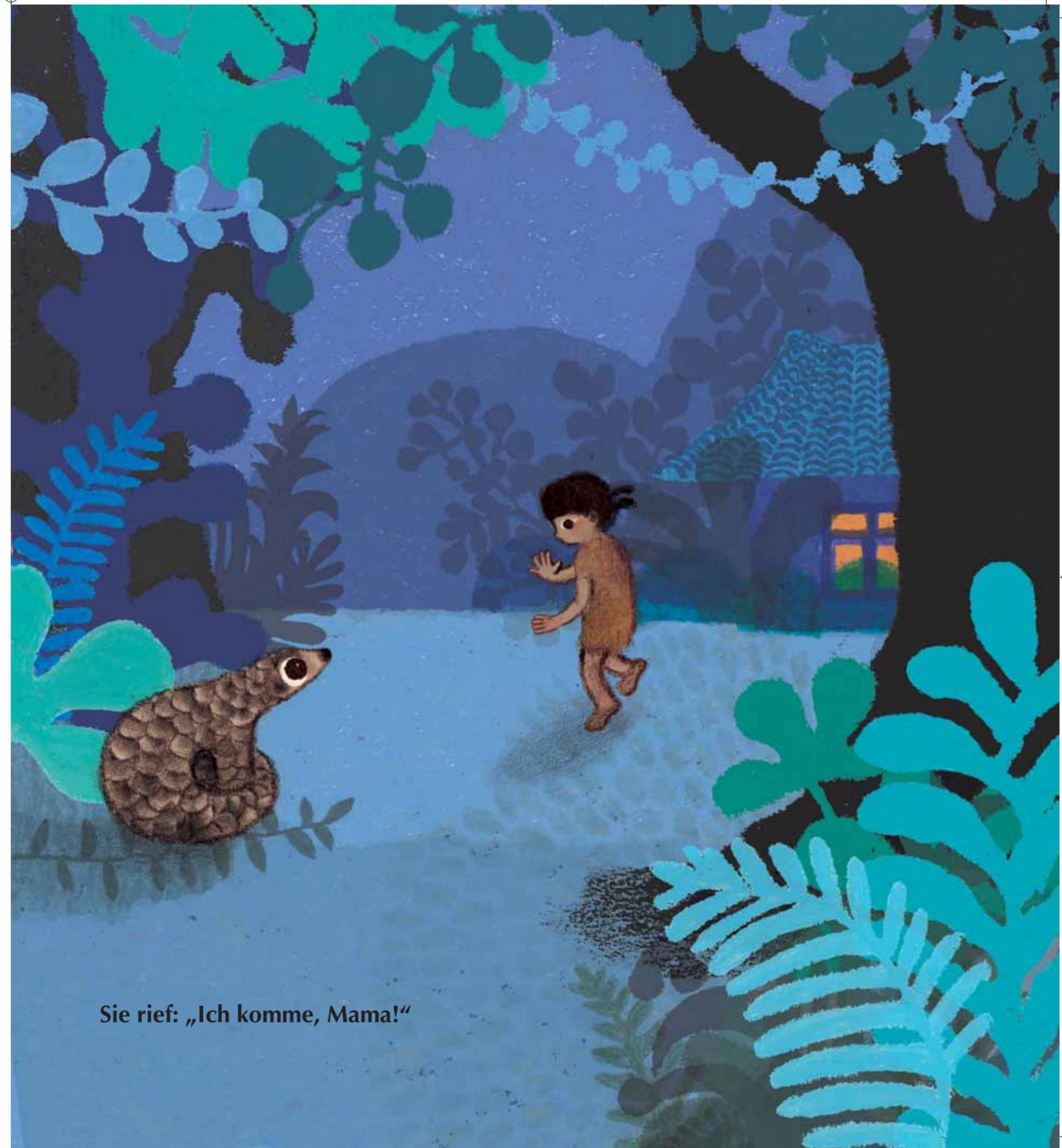


Einmal bin ich erschrocken, als ein großes Wesen über uns flog. Es sah aus wie ein Fuchs mit Flügeln, doch meine Mutter erklärte mir, dass es sich dabei um einen Flughund handelte.

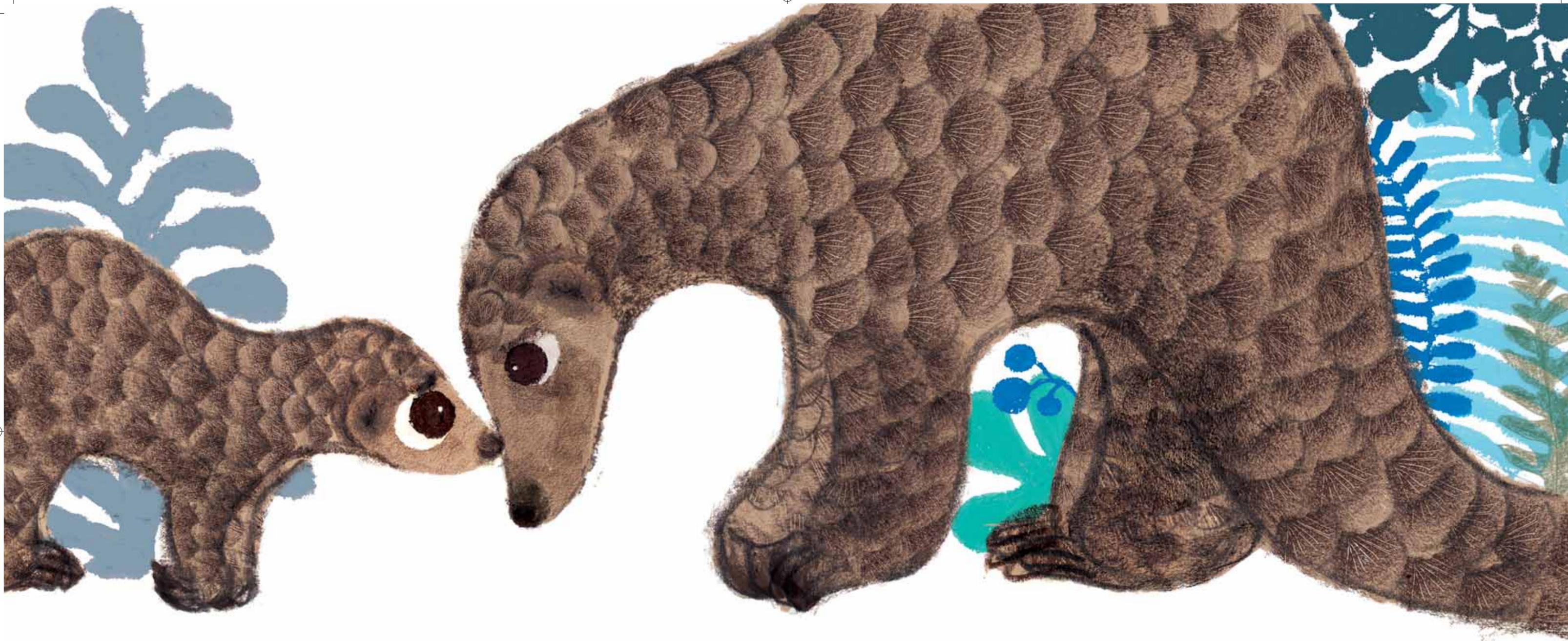
Fast jede Nacht flog der Flughund mit seinen Freunden an uns vorbei und wir wurden gute Freunde.



Eines Tages sahen wir ein sehr seltsames Tier.
Es ging aufrecht auf zwei Beinen und hatte weder Schuppen noch Fell oder Federn.
Ich bekam Angst. „Alles ist gut“, sagte der weise Zibet. „Das ist ein Mädchen.
Es ist das Kind eines Wesens namens Mensch. Menschen können für uns gefährlich
werden.“
Das Mädchen setzte sich hin, um uns zu beobachten. Es war neugierig und
aufgeregt, doch seine Augen waren gutmütig. Ich war nicht mehr verängstigt.
Plötzlich rief eine laute Stimme - es klang wie „Ai“. Das kleine Mädchen sprang
auf und rannte in Richtung der Stimme.



Sie rief: „Ich komme, Mama!“

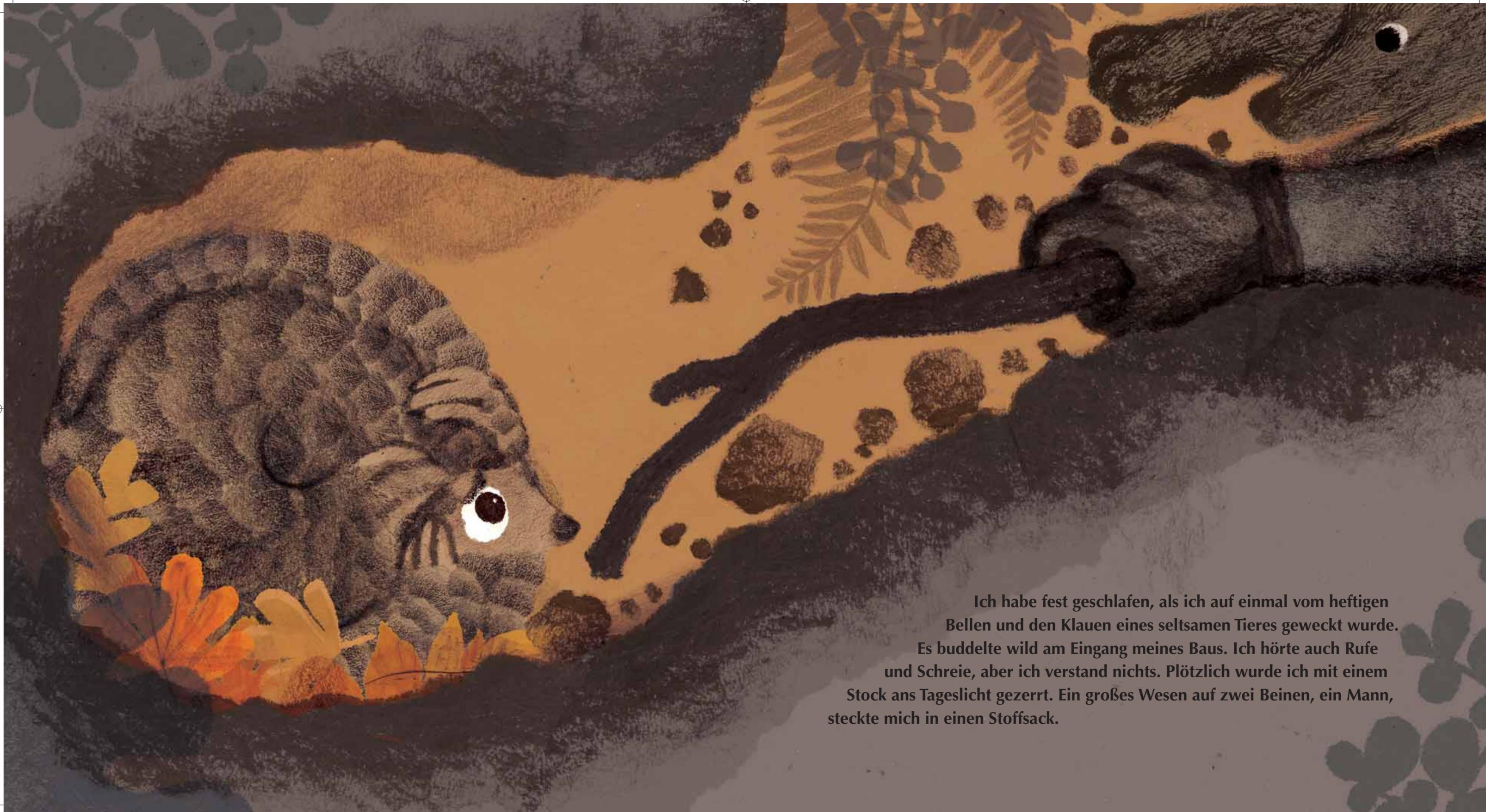


Ich wuchs schnell und meine Schuppen wurden härter. Ich lernte einen Termitenbau mit meinen Klauen zu öffnen, die inzwischen kräftig waren. Eines Tages sagte mir meine Mutter, dass ich jetzt erwachsen bin. Sie wollte, dass ich losziehe, um einen Partner zu finden. Ich sollte eine eigene Familie gründen und Junge bekommen.

Es fiel ihr schwer, mich allein zu lassen, aber auch sie suchte wieder ein neues Männchen. Das ist ein Teil des Lebens der Schuppentiere. Immer wieder suchen wir neue Gefährten, um Junge zu bekommen. Das ist schon seit tausenden von Jahren so.

Ich war einsam, doch ich hatte immer noch Zibet, den Flughund, die Wildschweine und viele andere Tiere, die meine Freunde waren. Und manchmal sah ich das Mädchen, wenn sie im Wald spazieren ging. Ich erfuhr, dass sie „Ai“ hieß. Mit der Zeit gewöhnte ich mich daran, von meiner Mutter getrennt zu sein. Ich fand mein Leben sehr schön. Doch dann kam ein schrecklicher Tag, den ich nie und nimmer vergessen werde.

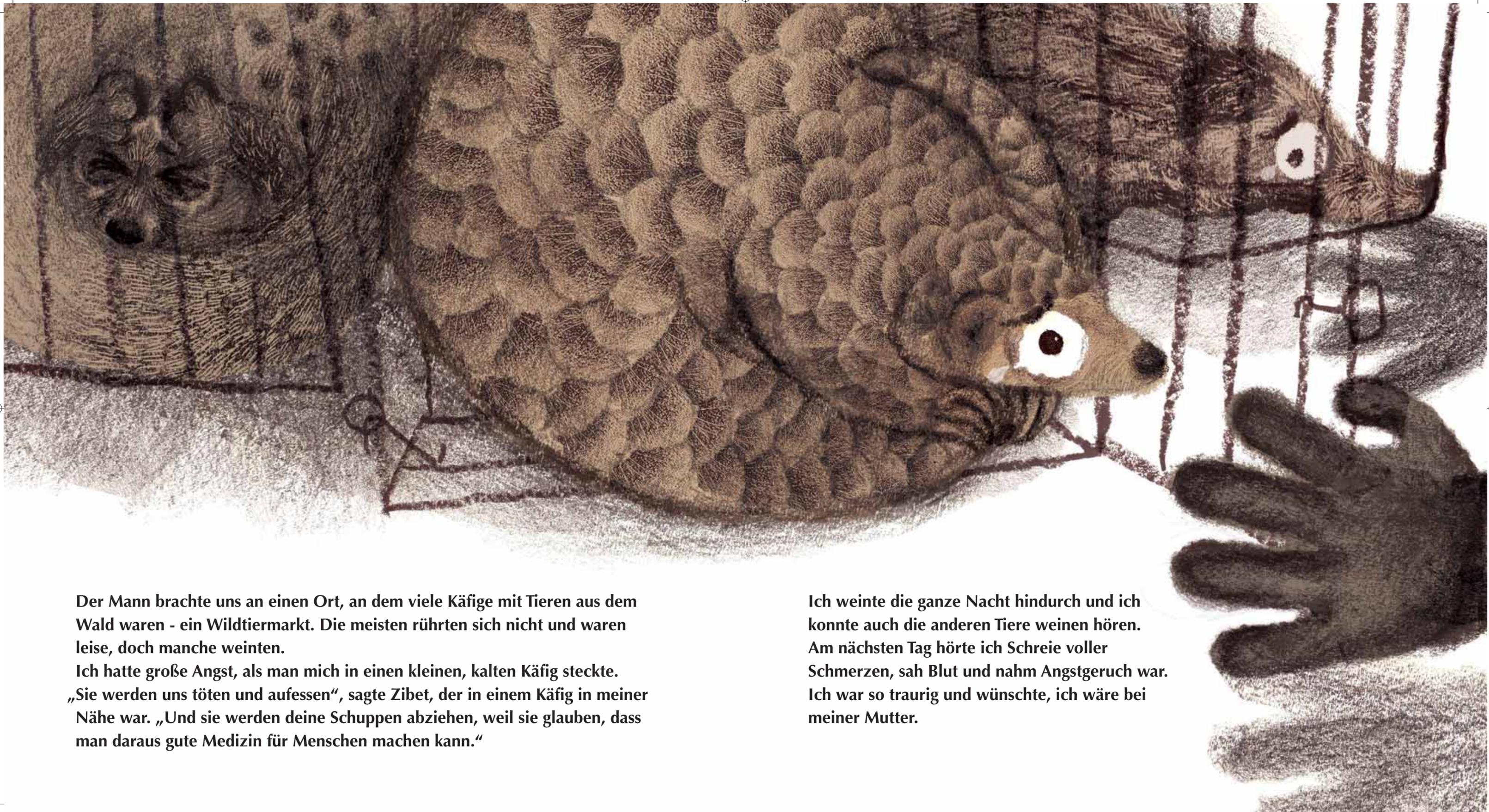




Ich habe fest geschlafen, als ich auf einmal vom heftigen Bellen und den Klauen eines seltsamen Tieres geweckt wurde. Es buddelte wild am Eingang meines Baus. Ich hörte auch Rufe und Schreie, aber ich verstand nichts. Plötzlich wurde ich mit einem Stock ans Tageslicht gezerrt. Ein großes Wesen auf zwei Beinen, ein Mann, steckte mich in einen Stoffsack.

Eingerollt lag ich panisch und zitternd in dem engen Beutel, während ich durch den Wald geschleppt wurde. Ich hörte zwei meiner Freunde reden, Zibet und den Flughund. Auch sie wurden gefangen. „Das ist der Mensch“, sagte Zibet, der älter und weiser war als ich. „Er ist eigentlich nicht grausam. Er denkt, dass wir nur Dinge ohne Gefühle sind und weder Angst noch Schmerzen spüren. Er fängt Wildtiere wie uns, um Geld zu verdienen, damit er seine Kinder ernähren kann.“





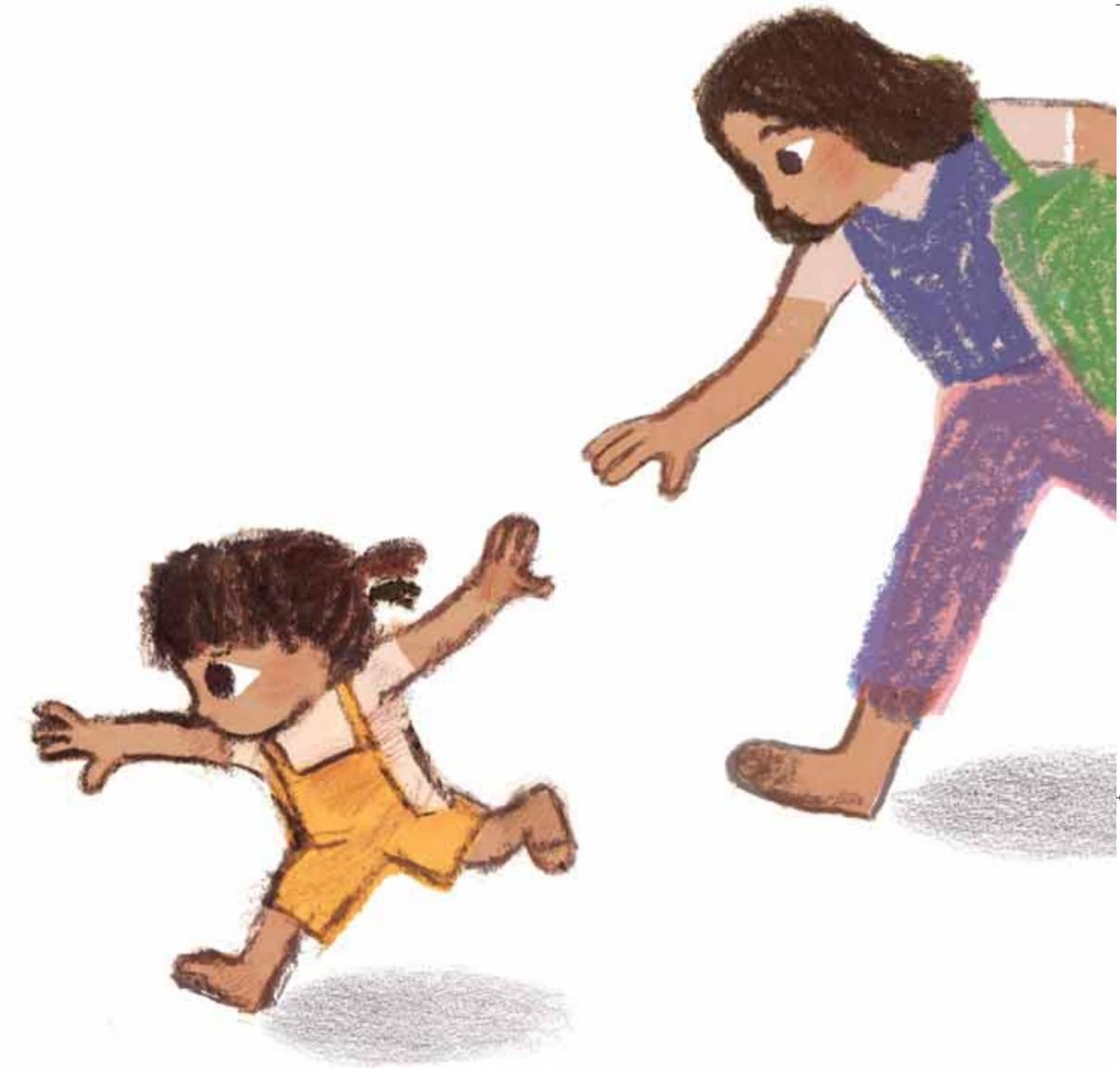
Der Mann brachte uns an einen Ort, an dem viele Käfige mit Tieren aus dem Wald waren - ein Wildtiermarkt. Die meisten rührten sich nicht und waren leise, doch manche weinten.

Ich hatte große Angst, als man mich in einen kleinen, kalten Käfig steckte. „Sie werden uns töten und aufessen“, sagte Zibet, der in einem Käfig in meiner Nähe war. „Und sie werden deine Schuppen abziehen, weil sie glauben, dass man daraus gute Medizin für Menschen machen kann.“

Ich weinte die ganze Nacht hindurch und ich konnte auch die anderen Tiere weinen hören. Am nächsten Tag hörte ich Schreie voller Schmerzen, sah Blut und nahm Angstgeruch wahr. Ich war so traurig und wünschte, ich wäre bei meiner Mutter.



Am Abend wurde ich aus meinem Käfig gezogen.
„Das ist ein Schnäppchen“, sagte der Mann, der mich gefangen hat.
„Ja“, sagte ein anderer Mann. „Ich werde es kaufen!“
Ich war zu ängstlich, um mich zu bewegen oder zu weinen.
Das einzige, was ich schnell machte: ich rollte mich zu einer Kugel zusammen.
Das hat mir meine Mutter beigebracht, wenn Gefahr drohte. Traurig dachte ich nun, dass ich nie ein eigenes Junges haben werde, dem ich das alles würde beibringen können. Plötzlich hörte ich eine bekannte Stimme. Die Stimme des Mädchens. Es war die kleine Ai.



„Nein! Nein!“, schrie sie. „Bitte tötet es nicht. Es ist so ein besonderes Tier. Ich habe in der Schule über Schuppentiere gelernt. Sie sind vom Aussterben bedroht. Schau, Mama, schau wie verängstigt das Tier ist!“
Ai begann zu weinen. „Stell dir vor, man würde mich verkaufen! Nur um Fleisch zu bekommen. Oder um aus meinen Fingernägeln Medizin zu machen, die nutzlos ist. Bitte, Mama, wir müssen das kleine Schuppentier retten!“

Plötzlich wurde ich auf den harten Boden fallen gelassen. Ein Mann in einem besonderen Gewand – einer Uniform – näherte sich. Alle liefen hektisch davon und ließen mich einfach liegen. „Stopp! Es ist streng verboten, diese Tiere zu jagen und zu verkaufen“, schrie er. Doch niemand hörte ihn. Alle Tierhändler waren verschwunden. Der Polizist rief ihnen nach: „Beim nächsten Mal werdet ihr bestraft!“ Doch niemand hörte ihn. Nur das kleine Mädchen.





„Du bist nun in Sicherheit“, flüsterte das kleine Mädchen und hob mich vorsichtig auf. Als ich die Augen öffnete, lächelten mich Ai und der Polizist an. „Ihr müsst das Schuppentier in eine Schutzstation bringen“, erklärte er der Mutter von Ai.

„Ich bringe dich nun in dein neues Zuhause“, beruhigte mich Ai.



Seit diesem schrecklichen Tag ist viel Zeit vergangen. Ai und ihre Mutter brachten mich in ein Schutzgebiet, wo ich sicher war.

Eines weiß ich nun: dass Menschen gutmütig werden, sich um uns kümmern und uns beschützen, sobald sie mehr über uns wissen. Wenn sie verstehen, dass wir Tiere Gefühle haben und Freude, aber auch Angst, Schmerz, Verzweiflung und Trauer spüren können.



Am Ende meiner Geschichte möchte ich dir noch erzählen, dass ich ein Männchen gefunden habe.

Es war sehr stark und schön. Wir verliebten uns. Und mein Wunsch wurde wahr: ich bekam mein eigenes Baby. Einen kleinen Jungen, der aufwuchs und lernte, Termiten mit seiner Zunge zu fangen. Im Schutzgebiet traf er viele andere Tiere, die seine Freunde wurden.

Jeden Tag kamen Leute, um uns zu beobachten und über uns zu lernen. Sie erzählten den Kindern und vielen anderen Menschen von den Tieren in China. Sie erzählten ihnen über unser Verhalten. Und über unsere Gefühle, die genauso wie die Gefühle der Menschen sind. Meine Geschichte hatte ein schönes Ende.



Die Welt des Pangolin – erfahre mehr über das einzige Säugetier mit Schuppen

Es gibt acht Arten von Schuppentieren auf der Welt. Vier davon leben in Asien – das Chinesische, das Malaiische, das Indische und das Philippinische Schuppentier. Die anderen vier – das Riesen-, das Steppen-, das Weißbauch- und das Schwarzbauschuppentier – kann man in Afrika finden. Doch alle sind vom Aussterben bedroht. Die zwei Arten, die am meisten gefährdet sind, sind das Chinesische und das Malaiische Schuppentier.

Schuppentiere oder auch Pangoline sind die am meist gehandelten Tieren der Welt: Die Weltnaturschutzunion (IUCN) geht davon aus, dass in den letzten zehn Jahren eine Million Schuppentiere gejagt, getötet und verkauft wurden.

Es gibt viele Gefahren, die zum raschen Verschwinden dieses besonderen Tieres führen: Ein Grund ist die traditionelle chinesische Medizin. Man verwendet die Schuppen als Arzneimittel, doch sie haben gar keine heilsame Wirkung. Ein anderer Grund ist, dass Schuppentiere als Delikatesse gelten. Ihr Fleisch wird als besonderer Leckerbissen serviert. Durch die Abholzung der Regenwälder und durch den Bau von Städten und Straßen verlieren die Tiere ihren Lebensraum in Savannen, Wald- und Buschland. Die Umweltverschmutzung ist eine große Bedrohung für Pangoline und viele andere Wildtiere. Ihre Gewohnheit, sich bei Gefahr zu einem Ball zusammenzurollen, macht es den Jägern leicht, sie zu fangen. Wilderer trainieren ihre Hunde, um die Baue der Schuppentiere zu erschnüffeln.

Eine enge Beziehung - Mutter und Kind

Ein erwachsenes Schuppentier kann einmal im Jahr ein Junges gebären. Die Aufzucht der Kleinen übernimmt die Mutter alleine. Die Schuppen der Neugeborenen sind weiß und relativ weich. Je älter die Tiere sind, desto dunkler und härter werden die schützenden Schuppen. Wenn die Jungen 20 Tage alt sind, nehmen die Mütter sie auf ihrem Schwanz mit, während sie außerhalb der Höhlen auf Nahrungssuche sind. Sie sind unzertrennlich. Im Falle von Gefahr rollt sich das Mutterschuppentier zusammen, um ihr Kind vollständig einzuhüllen und zu beschützen.

Sobald Schuppentiere 5-6 Monate alt sind, verbringen sie immer öfter Zeit ohne die Muttertiere und werden immer selbstständiger. Kleine Schuppentiere können bereits früh selbstständig leben. Mit der Zeit distanzieren sich Mütter und Junge voneinander, was letztlich zur Trennung führt.

Aussehen

Größe - Das Chinesische Schuppentier ist ungefähr 50-75 Zentimeter lang, der Schwanz misst noch weitere 30-40 Zentimeter. Ein Erwachsenes wiegt zwischen 2-7 Kilogramm. Männliche Schuppentiere sind größer und schwerer als weibliche.

Drüsen

Ähnlich wie das Stinktief sondert das Schuppentier in Notsituationen einen unangenehmen Duft ab, der jedoch deutlich weniger intensiv stinkt.

Schuppen

Das Schuppentier ist das einzige Säugetier mit Schuppen. Der Kopf, Nacken, Rücken, die Seiten des Körpers, die Außenseite der Gliedmaßen, die Ober- und die Unterseite des Schwanzes sind mit Schuppen bedeckt. Sie sind wie Kacheln in 15-18 Reihen angeordnet und zwischen ihnen wachsen wenige grobe Härchen.

Füße

Die Vorderbeine von Schuppentieren sind kurz, dick und stark, die Hinterbeine sind relativ kurz. Jeder Fuß hat fünf Zehen. Die drei mittleren Klauen der Vorderbeine sind lang und gebogen, wodurch sie geschickt Termitenhügel öffnen können.

Kehlsack

Wenn das Schuppentier gerade keine Termiten frisst, befindet sich ein Teil seiner Zunge im Kehlsack in seinem Körper.

Zunge

Das Schuppentier hat keine Zähne, stattdessen steckt es seine lange, klebrige Zunge in die Ameisenhögel, um Nahrung zu erbeuten. Die Zunge eines Chinesischen Schuppentiers kann bis zu 23 Zentimeter lang sein.

Ohren

Das Chinesische Schuppentier ist das einzige in seiner Verwandtschaft mit relativ großen Außenohren.

Augen

Das Chinesische Schuppentier sieht schlecht, aber sein guter Geruchssinn hilft ihm bei der Nahrungssuche.

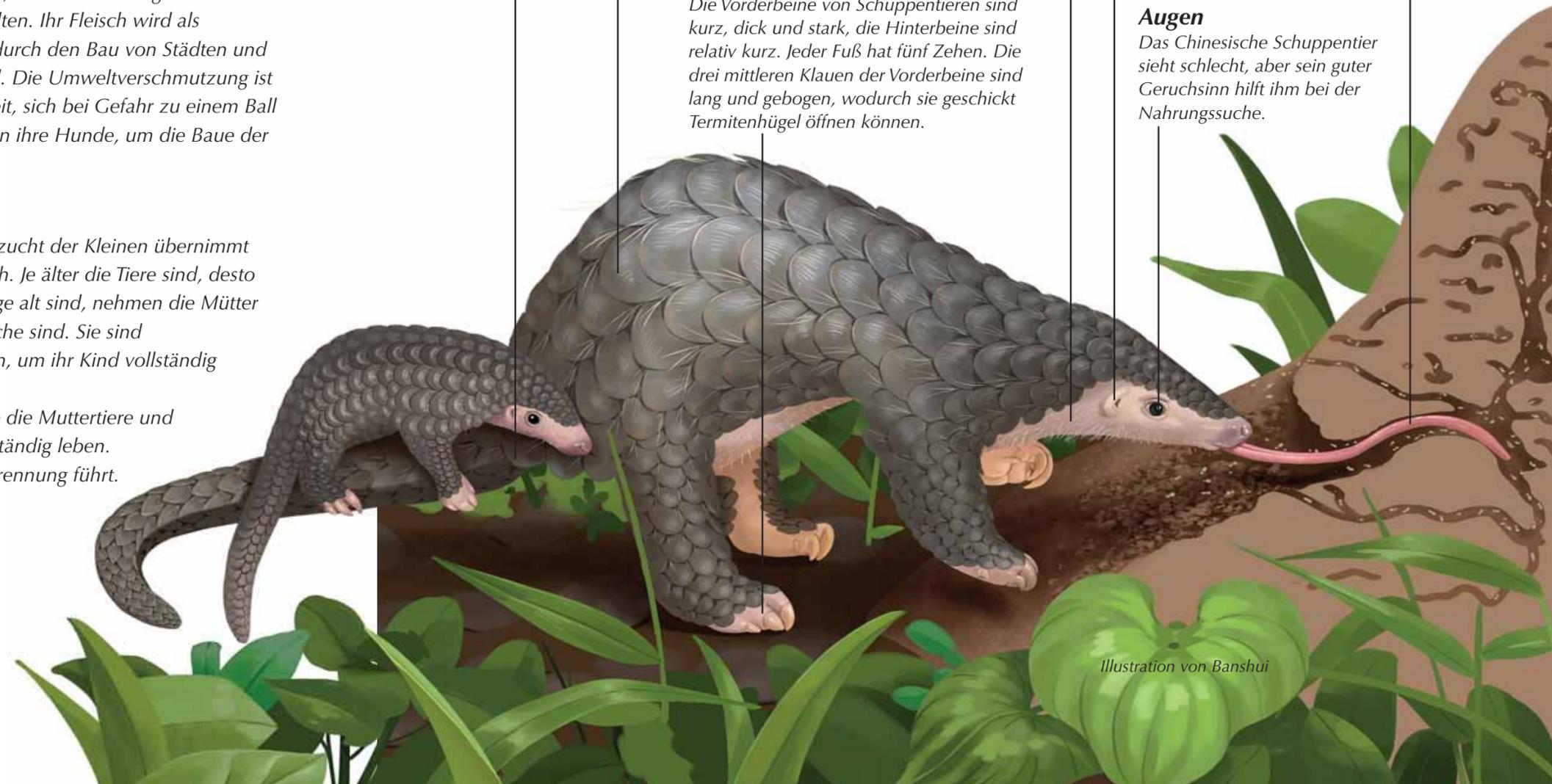


Illustration von Banshui

Gewohnheiten

Schuppentiere sind Einzelgänger und nachtaktiv. Ausnahme: das Steppenschuppentier ist tagaktiv. Die Exoten ernähren sich von Termiten und Ameisen und haben beinahe keine natürlichen Feinde in der Wildnis. Schuppentiere werden bis zu 19 Jahre alt.

Abwehrverhalten

Bei Gefahr rollen sie sich meistens zu einem Ball zusammen. Dank ihrer starken Schuppen sind sie gut vor Fleischfressern geschützt und können von ihren Feinden wie Tiger und Löwe nicht erbeutet werden. Scharf wie Messer sind die Schuppen des Weißbauchschuppentiers und des Schwarzbauchschuppentiers. Dies hält sogar Schlangen ab.

Der englische Name des Schuppentiers – Pangolin – kommt aus dem Malaiischen und bedeutet so viel wie „ein Tier, das sich zusammenrollen kann“. Zur Abwehr versprüht es auch einen unangenehmen Geruch aus seiner Duftdrüse.

Buddeln

Schuppentiere können sehr gut graben. Die Chinesen nennen es daher auch CHUAN SHAN JIA. Schuppentiere buddeln, wenn sie Nahrung suchen und ihre Baue machen. Doch sie können nicht „in Berge bohren und Straßen machen“ wie manche Leute sagen, ebenso wenig können sie schnell Löcher auf einem steinigen Boden graben.

Klettern

Das Weißbauch- und das Schwarzbauchschuppentier, das Philippinische und das Malaiische Schuppentier verbringen die meiste Zeit in Bäumen, während Riesenschuppentiere sowie Steppenschuppentiere stets auf dem Boden sind. Chinesische und Indische Schuppentiere klettern nur selten.

Schwimmen

Schuppentiere können schwimmen. Ihre Schuppen helfen ihnen beim Antrieb.

Schutz

Schuppentiere gehören zu den am meisten gewilderten und geschmuggelten Tieren der Welt. Die Weltnaturschutzunion (IUCN) geht davon aus, dass in den letzten zehn Jahren eine Million Schuppentiere gejagt, getötet und verkauft wurden. Das bedeutet, dass alle fünf Minuten ein Schuppentier gejagt wird. Momentan sind alle acht Arten der Schuppentiere auf der Roten Liste der gefährdeten Arten vertreten – drei Arten sind vom Aussterben bedroht (CR), weitere drei Arten sind stark gefährdet (EN) und zwei Arten sind gefährdet (VU).



Foto von: Zhou Jiajun

Chinesische Schuppentiere gelten als vom Aussterben bedrohte Tiere, was laut der Einstufung nach „in der Natur ausgestorben“ und „ausgestorben“ dem dritthöchsten Grad der Roten Liste entspricht. Ihre Gefährdung ist somit zwei Grade höher als die des Großen Pandas.

Trotzdem gibt es eine Chance, diese besonderen Lebewesen zu retten, wenn man sich für den Schutz ihres Lebensraumes und gegen den Handel mit Wildtieren einsetzt.

Ein Grund für den rapiden Rückgang des Schuppentierbestands ist die traditionelle chinesische Medizin, die glaubt, dass die Schuppen der Tiere medizinisch wertvoll sind. Andererseits hat die abnormale Kultur, mit seinem Reichtum zu protzen, manche Leute dazu veranlasst, Schuppentiere essen zu wollen, was ebenso zum Niedergang der Schuppentiere beiträgt.

Ferner hat die Ausdehnung menschlicher Aktivitäten wie etwa Abholzung und Landgewinnung, das Bauen von Verkehrsstraßen und Umweltverschmutzung dafür gesorgt, dass der Lebensraum der Schuppentiere andauernd verkleinert wird und sich verschlechtert.

SO HILFST DU! MEHR WISSEN ÜBER SCHUPPENTIERE UND ANDERE EXOTEN:

1. Pangoline sind Wildtiere. Diese Tiere sollten nicht als Haustiere gehalten werden.
2. Jagd, Handel und Verzehr exotischer und geschützter Tiere ist verboten.
3. Wenn du einmal einem Schuppentier begegnest, beobachte es genau.
4. Je mehr du über das Leben von Tieren weißt, desto besser kannst du zum Schutz dieser beitragen.
5. Entdeckst du ein verletztes Tier, kontaktiere Tierschützer zur Rettung.
6. Erzähle anderen Menschen über Schuppentiere und andere Exoten. Erkläre, warum es wichtig ist, sie zu beschützen.

Mehr Informationen:

Informieren & diskutieren - Nachdem du das Buch gelesen hast, suche nach Dokumentationen über Schuppentiere, schau mit Freunden Berichte an, redet über eure Gefühle, tauscht eure Gedanken aus.

Besuche den Leipziger Zoo - Als einziger Zoo in Europa hält der Leipziger die vom Aussterben bedrohten Tiere.

Informiere andere - Halte ein Referat, entwirf ein Poster oder gestalte ein Video, um den Leuten in deinem Umfeld zu zeigen, was man für den Schutz der Schuppentiere tun kann.

Rollenspiel - Mit Freunden kannst du die Geschichte von Pangolina in ein Theaterstück umwandeln. Verteilt Rollen, bastelt Requisiten und probiert aus, wie es sich anfühlt, ein Wildtier, ein Wilderer oder ein eingesperrtes Lebewesen zu sein.

Sei kreativ - Schreib die Geschichte aus einer anderen Perspektive. Versetz dich in die Rolle der Mutter des Schuppentieres oder denk dich in das kleine Mädchen hinein. Oder halte die Gedanken des Jägers oder von Pangolinas Tierfreunden fest. Wie stellst du dir Pangolinas Leben im Schutzgebiet vor? Schreibe eine Fortsetzung! Male Bilder, bastle Fingerpuppen oder andere Figuren, falte Origami oder gestalte Schuppentiercollagen.

Dokumentationen:

Pangolins: The World's Most Wanted Animal
Secrets of the Pangolin
The Pangolin Men
Looking for the Last Pangolin
Guardians of the Scales
Africa's Secret Seven
Seven Worlds One Planet-Episode 7

Seit Juli 2017 wurden drei chinesische Schutzgebiete für Pangoline in den Provinzen Hunan, Guangxi und Jiangxi eingerichtet. Immer mehr Menschen und Organisationen engagieren sich für den Schutz und die Erhaltung der chinesischen Schuppentiere.

Zoos:

Taipei Zoo, Taiwan Province, China / Vuon Quoc Gia Cúc Phuong, Vietnam
Taman Hidupan Liar Lok Kawi, Malaysia / Nandankanan Zoological Park, Indien
Zoologischer Garten Leipzig, Deutschland / Chicago Zoological Park, Illinois, U.S.

Websites:

Jane Goodall's Channel at Bilibili.com: space.bilibili.com/662163337

Wild for life: wildfor.life

WildAid: wildaid.org

World Pangolin Day: www.pangolins.org

WWF: www.worldwildlife.org/species/pangolin

National Geographic: www.nationalgeographic.com/animals/mammals/group/pangolins



Ein Philippinen-Schuppentier Junges stübt seine Mutter an, die sich zu einem schützenden Ball zusammengerollt hat. In den Wäldern von Palawan fotografiert. Philippine Pangolin Curled Up von Gregg Yan. Das Foto auf dieser Seite wurde nicht bearbeitet. Dieses Foto ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution-Share Alike 4.0 Internationale Lizenz. Link: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en>

Das Jane Goodall Institut (JGI)

Nur wenn wir verstehen, können wir uns kümmern.

Nur wenn wir uns kümmern, können wir helfen.

Nur wenn wir helfen, kann das Leben gerettet werden.

Im Jahr 1977 wurde das erste JGI als eine gemeinnützige Organisation gegründet. Geld, das ich durch meine Vorträge erhalten, und Spenden von Unterstützern meiner Arbeit ermöglichen nun schon seit über 60 Jahren die Erforschung der wildlebenden Schimpansen von Gombe (Tansania).

Die Mission des JGI ist eine umfassende:

Wir wollen das Überleben der letzten freilebenden Schimpansen sichern. Mit unseren Projekten schützen wir ihren Lebensraum und setzen uns gegen Wilderei und illegalen Handel mit Exoten ein. Wir kümmern uns um verletzte, verwaiste Schimpansen in Schutzstationen und versuchen, die Bedingungen von Menschenaffen in Gefangenschaft zu verbessern. Das JGI arbeitet eng mit den Menschen in Afrika zusammen. Eines unserer wichtigsten Programme ist TACARE (TAKE CARE). Einst 1994 gegründet, um das Leben der Bevölkerung in den 12 Dörfern rund um den Gombe Stream Nationalpark zu verbessern, unterstützt es nun viele Menschen in Tansania, Uganda, Südafrika sowie in der Demokratischen Republik Kongo und im Senegal. Bildung, Hilfe zur Selbsthilfe und der Austausch an Wissen sind wichtig. Aber auch das Verständnis für die Bedürfnisse der Einheimischen, die Kenntnis über regionale Besonderheiten der Tier- und Pflanzenwelt führen zu einem respektvollen, nachhaltigen Umgang mit der Natur und miteinander.

ROOTS & SHOOTS

Jede und jeder Einzelne von uns ist wichtig.

Jede und jeder Einzelne von uns spielt eine Rolle.

Jede und jeder Einzelne von uns macht einen Unterschied – jeden Tag.

Roots & Shoots begann 1991 mit 12 tansanischen High School Schülern, die sich auf meiner Veranda trafen, um Dinge zu besprechen, die sie belasteten. Und ich überredete sie dazu, dass sie selbst etwas gegen ihre Probleme tun können. Jede Gruppe entscheidet sich für drei Projekte, die die Welt um sie herum zu einem besseren Ort machen werden. Eines, das den Menschen hilft, eines für die Tiere und eines für die Umwelt. Beispielsweise ältere Menschen besuchen, in einem Tierheim aushelfen, eine Patenschaft übernehmen, Abfall sammeln oder Bäume pflanzen. Werde auch du aktiv in deiner Umgebung! Heute gibt es R&S Gruppen in über 65 Ländern mit Mitgliedern in der Vorschule bis hin zur Universität. Ob alleine oder in Gruppen, es gibt tausende Kinder und Jugendliche auf der ganzen Welt, die gemeinsam viel bewegen.

Und am wichtigsten ist es, dass die Mitglieder dazu ermutigt werden, die Probleme ihrer Welt zu lösen. Der Name ist symbolisch. Stellt euch einen großen Baum vor. Er beginnt als ein kleiner Samen. Heb ihn auf, wenn die ersten kleinen Sprossen und Wurzeln auftauchen. Er scheint so klein, so schwach. Doch in dem Samen gibt es eine Lebenskraft, die so stark ist, dass die Sprossen sich durch die Ritzen einer Ziegelmauer arbeiten und sie irgendwann sogar umwerfen können, um die Sonne zu erreichen. Und die Wurzeln können sich durch Felsen arbeiten und sie sogar beiseiteschieben, um das Wasser zu erreichen. Seht die Felsen und Wände als die Probleme, die wir Menschen auf diesem Planeten angerichtet haben, für die Umwelt und für unsere Mitmenschen. Bei R&S geht es um Hoffnung. So wie die kleinsten Sprösslinge Mauern und Asphalt durchbrechen können, so können auch junge Menschen Großes schaffen und vieles auf der Welt zum Besseren verändern. Respekt gegenüber Menschen verschiedener Kulturen, Religionen und Altersgruppen, ein friedvolles Miteinander und ein nachhaltiger Umgang mit der Natur tragen zum Schutz für unseren einmaligen Planeten bei.

Mehr über die Arbeit des JGI: www.janegoodall.at • www.janegoodall.de
www.janegoodall.ch • www.janegoodall.org



Foto von: Robert Ratzer

